

Herz des Waldes

Situation

In der Geschichte geht es um Namira, ein vierzehn Jahre altes Mädchen aus Ostbayern. Ihr Vater ist meistens irgendwo auf Geschäftsreise, sodass sie ihn kaum sieht. In ihrem Zimmer steht ein ganzes Regal voll mit Mitbringseln aus aller Welt, die er ihr immer von seinen Reisen mitbringt. Zu Hause ist also meistens nur ihre Mutter und in der Schule hatte sie nie richtige Freunde, bis sie in der fünften Klasse Mila traf, ein energiegeladenes Mädchen voller Tatendrang, die genauso gerne durch den Wald streift, wie Namira. Zusammen entdecken sie den Horst eines Bussardpaares. Und mit Mila als Freundin ist ihr der Spott ihrer Klassenkameraden egal, deren Anführerin Greta Namira aus irgendeinem Grund nicht leiden kann. Sie können sich ja nachher zusammen darüber lustig machen, wie unlogisch und unbegründet Gretas Abneigung ist.

Aber nach dem achten Schuljahr erzählt Mila ihr, dass sie die Schule wechseln wird und auf ein Internat gehen wird. Von der neuen Schule darf sie Namira aber nichts erzählen, sagt sie, nur, dass man dort viel über das Leben in der Natur lernt und dass sie schon immer auf so eine Schule wollte, seitdem sie erfahren hatte, dass es diese Art Schulen gibt. Namira ist traurig und verwirrt. Sie ist enttäuscht, weil sie sich nicht vorstellen kann, dass es etwas geben könnte, dass so geheim wäre, als dass sie es Mila an ihrer Stelle nicht doch erzählt hätte.

Als die Schule nach den Sommerferien wieder anfängt, hat Namira Schwierigkeiten, sich ohne Mila an ihrer Seite gegenüber Greta zu behaupten.

Ausschnitt

Mutlos stapfte ich in der zweiten Pause über den Schulhof. Sogar in Bio hatte ich mich heute nicht konzentrieren können, dabei war es nach Sport mein Lieblingsfach. Aber mich quälte die Abwesenheit von Mila in der Schule selbst nach drei Wochen immer noch so sehr, dass es mir schwer fiel, nicht andauernd meinen Gedanken nachzuhängen. Ich war schon fast bei dem Baum auf unserem Pausenhof angelangt, als ich Schritte hinter mir hörte. Seufzend ging ich schneller, aber es war eh zu spät, da ich nicht laufen wollte, den Triumph wollte ich meinen Klassenkameraden ersparen.

„Na Miri“, ich war keineswegs überrascht, Gretas Stimme zu hören, sie war immer als Erste dabei, wenn es galt, mir eins auszuwischen. „Hast du etwa Schiss?“ Die anderen lachten und Saskia starrte bewundernd zu ihr hoch. Sie hing wie eine Klette an Greta und machte ihr alles nach. Sie kaufte sogar die selben Klamotten, wofür vermutlich ihr ganzes Taschengeld draufging. Widerlich! Greta hatte immer die neuesten Designerklamotten und machte auch sonst keinen Hehl daraus, dass ihren Eltern das Geld aus den Ohren wieder herauskam. Am meisten freute sie sich allerdings, wenn sie mich mal wieder nerven konnte. „Natürlich hat sie Schiss, ohne ihre Freundin ist sie doch ganz allein und verlassen auf dieser Welt“, höhnte David.

„Ach ja, dass hatte ich ja fast schon vergessen Dave“, meinte Greta genussvoll, „du tust mir ehrlich leid Miri, aber mach dir nichts draus, Mila war genauso ein Spinner, wie du es bist.“

Dieses Miststück! Ich weiß noch genau, wie sie geguckt hatte, als sie erfahren hatte, dass Mila die Schule gewechselt hat. Wie unsere Nachbarskatze, wenn sie sieht, dass ich ihr eine Schale mit verdünnter Milch gegeben habe. Ich hätte ihr dieses Grinsen am liebsten aus dem Gesicht gekratzt, aber dass ging leider nicht, dann hätte sie vermutlich einen ihrer täuschend echten Heulkrämpfe bekommen und sich von ihrem „Dave“ trösten lassen. Ich beschloss, meine Klasse zu ignorieren und wollte mich umdrehen, doch Greta hielt mich an den Schultern fest und fuhr fort: „Ich an deiner Stelle hätte nicht so viele Gedanken an sie verschwendet. Stattdessen hockst du hier rum, während

sie es sich in dieser neuen Schule gemütlich macht und vermutlich nicht ein einziges Mal an dich denkt. Sieh doch ein, dass sie dich nur benutzt hat!“

Das war zu viel! „Ach ja“, zischte ich, „und du benutzt nie jemanden oder? Nie im Leben würdest du auf die Idee kommen Saskia Geld aus der Tasche zu ziehen, obwohl du es nicht nötig hast! Doch nicht du, die arme Greta, die regelmäßig ihr Geld zu Hause vergisst! Dabei ist es ja so leicht, sie frisst dir ja aus der Hand? Hat sie dich jemals gefragt wohin ihre neue Kette verschwunden ist, oder was mit ihrem Geldbeutel passiert ist? Natürlich nicht. Niemand würde auf die Idee kommen, dich zu beschuldigen! Zeig ihnen doch mal, was alles in deinem Spind versteckt ist!“ Mist! Ich wollte es mir mit ihr eigentlich nicht noch mehr verscherzen, aber sie schaffte es immer wieder, mich zum Rasen zu bringen. Ich sah, wie Gretas Gesicht rot anlief vor Zorn, während Saskia wohl am liebsten im Boden versunken wäre. Gebannt umringte uns die Klasse, alle starrten auf Greta und warteten auf ihre Reaktion. Die holte aus, doch bevor mich ihre Ohrfeige erwischen konnte, war ich schon zur Seite gesprungen, ließ meine Hand in ihr Gesicht schnellen und rannte durch eine Lücke in der mittlerweile riesigen Ansammlung an Schülern. Dunkel hörte ich Gretas überraschten Schrei und sah die vier parallelen Kratzer quer durch ihr Gesicht, dann sprang ich, obwohl es erst elf Uhr war, über den Schulzaun und rannte, rannte einfach los, so schnell wie ich mein Leben noch nie gerannt war. Was hatte ich getan! Und warum blutete Greta so stark? Ich hatte mir doch gestern erst die Fingernägel geschnitten!

Während sich die Fragen in meinem Kopf drehten, achtete ich gar nicht darauf, wohin ich lief, bis plötzlich die alte Eiche vor mir auftauchte, in der sich das Bussardpaar eingerichtet hatte. Langsam und noch völlig außer Atem schlich ich näher, bis ich unter den ausladenden Ästen stand. Die Jungen waren in der kurzen Zeit schon richtig groß geworden und standen ihren Eltern in Sachen Flugkunst in nichts mehr nach. Ich beneidete sie um ihre Freiheit, darum, dass sie hinfliegen konnten, wo sie wollten, ohne dass man sie aufhielt. Erst seit die Menschen begonnen hatten, die komplette Welt ihr Eigen zu nennen, wurden sie, wie die meisten Tiere verdrängt, und in ihren Wanderungen eingeschränkt. Ich wollte auch so frei sein! Ich wollte nicht mehr auf meine Schule gehen, die ja doch nur die meisten Leute weiterbrachte und ihre Interessen förderte, aber eben nicht alle! Ich hätte alles gegeben um mit Mila auf dieses Naturinternat zu gehen! Warum durfte ich eigentlich nicht mit? Ich war nicht weniger an der Natur interessiert als sie! Wir hatten seit unserem ersten Treffen alles zusammen gemacht! Was war an ihr so anders als bei mir? Sie hatte superscharfe Augen, das stimmt, aber war so etwas das entscheidende Kriterium um an der Schule aufgenommen zu werden? Und wenn ja, wann hatten je irgendwelche Leute meine Augen untersucht? Beim Augenarzt war ich noch nie gewesen. Ich wollte mir unbedingt diese Schule ansehen und herausfinden, was es dort so Besonderes gab, was meine Freundin mir nicht verraten durfte!

Aber wenn sie es mir nicht verraten durfte, hieß das ja noch lange nicht, dass ich es nicht selbst herausfinden durfte. Ich musste doch eigentlich nur die Schule von Mila einmal besuchen, ohne dass es jemand mitbekam! Als es schon gegen Nachmittag ging, hatte ich mir einen Plan überlegt. Morgen war Freitag und Mama würde um acht Uhr mit dem Zug nach Berlin fahren und dort das ganze Wochenende bleiben, um ihre Arbeit vorzustellen. Ich hatte also noch etwas Zeit den Ort zu finden, wo das Internat lag und meine Sachen zu packen. Wenn ich mich recht erinnerte, hatte Mila gesagt, dass ihre neue Schule nach Heinz Sielmann, einem berühmten deutschen Naturfotograf, benannt war.

2. Kapitel

Meine Mutter war zum Glück noch nicht von der Arbeit zurück, als ich nach Hause kam. Ich setzte mich sofort an Mamas Computer, was zwar eigentlich verboten war, aber diesmal war es dringend. Nach einigen vergeblichen Versuchen, bei denen ich mich durch scheinbar endlos viele Heinz

Sielmann Grundschulen gequält hatte, fand ich endlich Milas Schule. Perfekt! Sie besaß eine eigene Website, die man aber erst bei dem Stichwort ``Naturverbundene Kinder fördern`` fand. Gut versteckt! Das Internat lag sogar gar nicht so weit weg von hier mitten im Nationalpark Bayerischer Wald! Mit dem Fahrrad konnte ich das von Lindberg aus gut in ein paar Stunden schaffen! Jetzt musste ich nur noch meine Sachen packen und Mama irgendwie davon überzeugen, dass ich krank war und morgen nicht in die Schule konnte. Aber ich durfte auch nicht zu krank spielen, sonst blieb sie wegen mir womöglich noch zu Hause! Das würde mein größtes Problem werden, denn die Sachen waren schnell gepackt. Ich brauchte ja nur mein Fernglas, etwas frische Unterwäsche, Schlafanzug und einen Schlafsack. Das Zähneputzen würde ich mir für die paar Tage mal verkneifen. Außerdem sollte es warm bleiben und keinen Regen geben, also beschloss ich, draußen zu schlafen, denn in der Schule würde ich ja schlecht übernachten können und für einen Tagesausflug war der Weg dann schon zu weit, als dass ich noch Zeit gehabt hätte, die Schüler zu beobachten und herauszufinden, was an ihnen so anders als bei mir war. Aber der Unterricht war wohl eher das Besondere an dem Internat. Als ich fertig mit Packen war, hörte ich, wie Mama nach Hause kam und schaffte es gerade noch rechtzeitig, die Satteltasche mit meinen Sachen für das Wochenende, in meinem Schrank zu verstecken.

Mit einem möglichst müdem Gesicht ging ich in die Treppe runter in unser Wohnzimmer. „Mama, ich fühl mich nicht so gut.“ Meine Mutter sprang sofort darauf an. „Was hast du denn Namira? Bist du schlapp?“ „Ja, aber das ist nicht so schlimm, vor allem hab ich Kopfschmerzen. Ich konnte mich eben überhaupt nicht auf die Hausaufgaben konzentrieren“, antwortete ich leise. Wie ich es hasste, meine Mutter anzulügen! Aber es musste sein, sie würde mich niemals alleine drei Tage weggehen lassen, damit ich eine andere Schule ausspionieren konnte. Schon gar nicht irgendwo mitten im Nationalpark mit der Aussicht im Wald zu schlafen. Die Tiere hätten vermutlich eh Angst vor mir, auch wenn ich schlafe, aber das würde Mama garantiert nicht beruhigen. „Wie blöde, ausgerechnet jetzt. Du Arme. Dann muss ich wohl zu Hause bleiben“, meinte meine Mutter sofort. Mist! Das hatte ich genau nicht gewollt! „Nein Mama, das wäre ja richtig mies für dich“, sagte ich hastig. „Es ist ja auch nichts so Schlimmes, ich will halt nur nicht so gern morgen in die Schule, weil ich mich einfach nicht konzentrieren kann, wenn es in meinem Kopf so sticht. Ich könnte mich ausruhen und am Wochenende in aller Ruhe den Stoff nachholen, wenn du weg bist. Freitags ist das nicht so viel, da haben wir ja Sport.“ Mama zögerte: „Bist du dir sicher, dass du alleine zu Hause bleiben willst wenn du dich nicht so gut fühlst?“, fragte sie noch, aber nachdem ich ihr versichert hatte, dass das kein Problem für mich ist, stimmte sie schließlich zu. Geschafft!

Am nächsten Morgen wachte ich früh auf, obwohl ich nicht in die Schule musste, aber ich war einfach zu aufgeregt um noch länger zu schlafen. Bald würde ich hoffentlich wissen, warum Mila mir so viel von ihrer Schule verheimlichte.

Mama war schon zu der Fortbildung aufgebrochen, also stieg ich aus dem Bett und zog mir robuste Outdoorkleidung an, damit ich nicht mitten im Wald mit einer kaputten Hose festsäÙ. Ich schlang etwas Frühstück herunter, wobei mir gerade noch rechtzeitig einfiel, dass ich total vergessen hatte Essen einzupacken! Ich holte mir vier Flaschen Wasser, also für jeden Tag eine und als Reserve noch eine, drei Packungen Knäckebrot, Zwieback, einige Äpfel und machte mir dazu noch zwei Fleischwurstbrote und nahm drei Brotscheiben. Das würde schwer werden, aber zum Glück war ich ziemlich sportlich.

Als es schließlich losging, war es zehn Uhr und ich hatte noch eine zweite Satteltasche für den ganzen Proviant dabei. Schwer beladen fuhr ich der prallen Sonne entgegen, Richtung Nationalpark. Hoffentlich hatte ich auch genug Wasser dabei.

Im Internet hatte ich noch gelesen, dass der Nationalpark Bayerischer Wald zusammen mit dem Tschechischen Nationalpark, der direkt an ihn anschloss, das größte Naturschutzprojekt Europas war. Das klang wie ein perfekter Ort!

Die Strecke, die ich mir über Google Earth rausgesucht hatte, war wunderschön. Ich fuhr über Schotterpisten mitten durch den unberührten Wald. Überall lagen die umgestürzten Bäume noch

dort, wo sie umgefallen waren und ich konnte viel mehr Vögel hören, als in dem Wald direkt bei Lindberg. Leider ging es andauernd die Berge rauf und runter und ich musste mich schon sehr beherrschen, um nicht meine erste Wasserflasche auszutrinken. Dabei war ich höchstens erst die Hälfte der Strecke gefahren. Zwei Stunden würde ich mindestens noch brauchen. Ich fragte mich, was wäre, wenn mich jemand erwischt, während ich die Schule beobachte.

Hoffentlich ?(druck)?war es nicht so geheim, wie ich immer das Gefühl gehabt hatte, wenn Mila davon geredet hatte, sonst hätte ich ein ziemliches Problem, sobald mich jemand entdeckt.

Puh, war das heiß! Das Wasser war inzwischen vermutlich schon eine warme Brühe. Ich machte eine Pause und aß schon mal ein Fleischwurstbrot, damit die nicht schlecht wurden und eigentlich hatte ich es auch bitter nötig mal etwas zu essen. Da ich nicht noch mehr Wasser trinken wollte, nahm ich lieber einen Apfel, aber die Flüssigkeit brauchte ich auf jeden Fall, ich hatte nicht damit gerechnet, dass es so heiß war. Ich beeilte mich mit dem Essen, denn ich musste noch ein ganzes Stück lang fahren und wollte nach meiner Ankunft noch genug Zeit haben, um mir einen Platz zu suchen, wo ich das Wochenende über bleiben und das Internat beobachten konnte.

Als es nur noch ca. eine halbe Stunde war, entdeckte ich im Gebüsch, zehn Meter von der Straße entfernt, einen jungen Hirsch, auf dessen Schulter ein Siebenschläfer hockte. „Ich fass es nicht!“, dachte ich und hielt an. Sofort riss der Siebenschläfer das Köpfchen hoch, sprang von dem Hirsch runter und verschwand im Laub. Etwas irritiert senkte der Hirsch, vermutlich ein Rothirsch, den Kopf und begann das Laub abzusuchen, bis er schließlich hochschnellte und sofort in den Wald verschwand. Ungläubig blieb ich noch eine ganze Weile stehen, aber weder der Hirsch, noch der Siebenschläfer ließen sich noch einmal blicken. Von so etwas hatte ich noch nie gehört! Ein Hirsch und ein Siebenschläfer, die sich offensichtlich vertrauten, mitten in der Natur! Hier war bestimmt niemand, der wilde Tiere zähmte. Dann hätte ich es mir ja noch vorstellen können, dass solche Freundschaften entstanden, aber in freier Wildnis? Außer diese komische Schule zähmte Tiere, aber es war eigentlich unmöglich, dass Mila bei so etwas mitmachen würde. Langsam fuhr ich weiter, bis mich ein Geräusch innehalten ließ. War das eine Schlange? Es klang, als ob Schuppen über trockenes Laub rascheln würden. Merkwürdig. Ich hatte noch nie eine Schlange in Deutschland gesehen und es klang so, als ob es eine ziemlich große Schlange wäre. Ich guckte lieber nicht nach, Mama hatte mir mal erklärt, dass Schlangen in Deutschland zwar meistens harmlos sind, aber dass es zwei giftige Arten gibt. Die Kreuzotter und die Aspispiper, die beide ziemlich groß werden. Das war die erste Schlange die mir je begegnet war und das direkt nachdem ich den Hirsch mit dem Siebenschläfer gesehen hatte! Aber vermutlich sah ich einfach nur zu viele Zusammenhänge mit der Schule, kein Wunder, da ich mich doch die ganze Zeit schon fragte, warum sie so geheim war! Nach einer Viertelstunde stieg ich ab und schob mein Fahrrad in den Wald. Es war schwieriger, als ich gedacht hatte, einen geeigneten Unterschlupf zu finden und dabei das Fahrrad mitzuschleppen. Nach einiger Zeit, hatte ich meine Sachen schließlich unter einen Felsüberhang gelegt, der groß genug war, dass ich mich darunter hinlegen konnte. Es gab zwar eigentlich ziemlich viele Felsen hier, aber kaum welche, die so groß wären, dass sie einem Menschen als Schlafplatz dienen könnten. Nachdem ich meine Sachen gut platziert hatte, machte ich mich noch auf den Weg zur der Sielmann Schule, denn ich hatte für die Hinfahrt gar nicht so lange gebraucht, die Sonne stand noch ziemlich hoch am Himmel. Leise schlich ich mich an das Internat an, bis ich nur noch ca. fünfzig Meter entfernt war. Durch das dichte Gestrüpp konnte ich nicht viel erkennen, aber in der Gegend hier gab es zum Glück sehr viele gute Kletterbäume und ich hatte auch schon sofort einen entdeckt, der sich gut für den Beobachtungsposten eignete, da er in etwa sieben Meter Höhe eine Astgabel hatte, in die ich mich gut setzen konnte, ohne dass es nach mehreren Stunden unbequem sein würde. Von meinem zukünftigen Beobachtungsposten aus konnte ich mir die Schule genauer angucken. Wow! Sie hatte ein ziemlich kleines Hauptgebäude für eine Schule und für ein Internat sowieso, aber um das Gebäude herum hatte ich zehn Hütten gezählt, in die mindestens vier Doppelzimmer reinpassen würden! Alle Häuser waren aus dunklem Holz, das so stark von Efeu bedeckt war, dass man die Fenster freischneiden musste. Überall auf dem Gelände standen Bäume, sodass es von dem umstehendem Wald kaum zu unterscheiden war. Durch das Efeu waren die Gebäude zwischen den Bäumen sehr schlecht zu erkennen, es gab nur ab und zu kleine Lichtungen, die man als Basketball

oder Fußballfeld nutzen konnte. Von hier oben erkannte ich jetzt, dass gar nicht weit von dem Gelände ein ziemlich großer Bach floss, in dem man gut herum planschen konnte, aber zum Schwimmen war er vermutlich zu tief. Zum Glück! Ich konnte Wasser nicht ausstehen! Es war einfach so nass, und nach dem Schwimmen, triefte man noch mindestens zwei Stunden lang. Okay, vielleicht war das jetzt ein bisschen übertrieben, aber ich hasste Wasser! Ich wartete gar nicht mal so lange, da war der Unterricht anscheinend vorbei, denn mit einem Mal strömten vierzig Schüler mindestens aus der Schule und verstreuten sich im Wald. Einige begannen auf den Lichtungen Fußball zu spielen, ich hatte also richtig getippt. Im nächsten Moment fielen mir fast die Augen aus dem Kopf. Ich blinzelte, es musste einfach eine Einbildung gewesen sein! Aber als ich das nächste Mal hinschaute, liefen zwischen den Schülern immer noch total viele Tiere herum. Sie waren durch ihr Fell gut getarnt, deshalb hatte ich sie erst nicht bemerkt, aber jetzt wo ich wusste, dass sie da waren, sah ich überall Tiere: Einen Otter, der im Fluss tauchte, einen Star, der auf der Schulter eines kräftigen Jungen saß, generell ziemlich viele Vögel, und sogar einen Wolf, der neben einem Schüler mit braunen Haaren herlief und aufmerksam die Umgebung musterte. Ich wusste nicht wieso, aber ich vermutete, dass es sich um eine Wölfin handelte. Und all diese Tiere liefen ohne Scheu zwischen den Menschen herum und teilweise schien es so, als ob sie sich ohne Probleme verständigen konnten! Verdutzt blinzelte ich noch mehrere Male, aber die Tiere verschwanden nicht. Plötzlich schien es, als ob der Junge neben der Wölfin auf alle Viere sank. Es sah irgendwie komisch aus. Als ob er länger und dünner wurde. Erschrocken bemerkte ich, dass silbriges Fell seinen Körper überzog. Sein Gesicht streckte sich zu einer Schnauze und plötzlich lief ein zweiter Wolf neben der Wölfin her. Seine Klamotten lagen achtlos auf dem Boden. Er war etwas größer und vor allem kräftiger, als die Wölfin. Oh mein Gott! Der Junge hatte sich gerade in ein Tier verwandelt! Träumte ich? Ich kniff mich in den Arm, bis ich selbst aufschrie. Nein, das war kein Traum! Ich lehnte mich an den Stamm um zu begreifen, was hier vor sich ging. Entweder hatte ich einen Sonnenstich, war von einer Sekunde auf die andere zu einer Verrückten mit Halluzinationen mutiert oder das hier war alles Realität!

Mir war aber nicht schlecht und ich wusste noch genau, wo ich war und eigentlich glaubte ich nicht, dass ich von einem Moment auf den anderen Halluzinationen hatte, ohne dass mir irgend etwas Verstörendes passiert war. Also musste es die Wahrheit sein! Aber das ging nicht! Und doch fühlte es sich auf einmal richtig an, als hätte sich mir die Welt erklärt. Auf jeden Fall wäre dies ein Grund für Mila gewesen, mir die Wahrheit über ihre Schule zu verschweigen.

Mila! Ich hatte sie die ganze Zeit noch nicht gesehen! Sie war doch sonst immer so gerne draußen! Ich wurde aus meinen Überlegungen gerissen, als ich bemerkte, dass der Otter sich gerade verwandelte. Er verschwand hinter einem Busch und kam als schlankes Mädchen mit klatschnassen dunkelbraunen Haaren wieder hervor. Mit einem Mal wurde ich traurig. Ich wollte auch dazu gehören, zu diesen Menschen, die stärker mit der Natur verbunden waren, als ich es mir je erträumt hätte. War Mila auch ein Tier? Vermutlich, sonst wäre sie ja nicht auf diese Schule geholt worden. Aber was für eins? Es gab so viele Tiere, da würde ich so nie auf eine Antwort kommen. Entweder ich beobachtete sie in den nächsten Tagen oder ich würde sie am nächsten Wochenende fragen. Dass ich es herausgefunden hatte, musste ich ihr ja wohl oder übel sagen, ich würde mich mies fühlen, wenn ich weiterhin die Ahnungslose spielen würde und außerdem hätte sie Recht, wenn sie wütend auf mich wäre, weil ich ihr nach spionierte hatte, obwohl sie mir gesagt hat, dass sie von der Schule flieht, wenn sie mir erzählt was die so besonders macht. Aber eigentlich hat sie mir ja nichts erzählt. Wenn jemand Ärger kriegen würde, dann ich. Vielleicht könnten wir dann zusammen durch den Wald laufen und sie wäre in ihrer Gestalt als Tier! Aber das war alles noch Wunschdenken, erst einmal musste ich ihr sagen, was ich gemacht hatte und vielleicht war an Mila auch etwas anderes besonders. Es mussten sich ja nicht alle Schüler des Internats in ein Tier verwandeln können. Aber nachdem der kräftige Junge sich dann noch in ein Wildschwein verwandelte, dachte ich, dass es schon ein Großteil der Schüler sein müsste. Ich beobachtete die Schüler noch eine ganze Weile und fand heraus, dass dort auch Erwachsene waren. Sie hatten auch eine Tiergestalt, ein sehr stark aussehender junger Lehrer verwandelte sich sogar in ein Wisent!

Als es dann langsam dunkel wurde, machte ich mich auf den Weg zu der Felsnische, in der ich meine Sachen untergebracht hatte. Noch völlig erschöpft von den ganzen neuen Eindrücken, schlief ich in meinem Schlafsack sofort ein. Mein letzter Gedanke war, dass ich wohl wirklich nicht geträumt hatte, weil ich ja gerade jetzt erst einschlief.

Am nächsten Morgen kam mir das alles trotzdem wie ein Traum vor. Es konnte doch nicht wahr sein, dass es Menschen gab, die sich in Tiere verwandeln konnten! Vielleicht war ich auch einfach erschöpft von der Radtour eingeschlafen, nachdem ich mich in die Astgabel gesetzt hatte. Aber es war mir alles so echt vorgekommen! Ich konnte mich an alles so klar und deutlich erinnern, nicht nur verschwommen und undeutlich wie bei einem Traum! Ich hoffte von ganzem Herzen nicht geträumt zu haben, als ich nach einem kargen Frühstück wieder zu meinem Aussichtsbaum ging. Es war noch ziemlich früh, doch obwohl heute Samstag war, gab es schon ein paar Schüler, die draußen waren. Und es waren auch Tiere dabei! Die rotbraune Wölfin lief wieder mit dem Jungen, diesmal auch als Wolf, durch den Wald. Ich seufzte. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, ich würde mir wünschen, dass ich zu den Schülern dazugehörte, eine von ihnen wäre. Mein ganzes Leben lang hatte ich mich danach gesehnt, tiefer in das Leben der Tiere eintauchen zu können und von ihnen akzeptiert zu werden, wie Jane Goodall von den Schimpansen. Plötzlich bemerkte ich, dass die Wölfin in meine Richtung guckte. Hatte sie mich gesehen? Nein, ich saß so weit oben im Baum und war gut vor den Blättern geschützt, ich konnte eigentlich von niemandem dort unten gesehen werden. Anscheinend hatte das Wolfsmädchen nichts bemerkt, denn es wandte sich ab und trabte zurück zu dem silbergrauen Wolf. Ich atmete auf, ich hatte wohl die Luft angehalten, dabei ist das total unnötig wenn man zehn Meter hoch im Baum sitzt. Doch plötzlich waren beide Wölfe verschwunden. Ich konnte sie nicht mehr entdecken, bis ich den Jungen, jetzt wieder als Mensch, (manchmal war das echt verwirrend) entdeckte, der direkt auf meinen Baum zu kam. Shit! Sie hatten mich also doch bemerkt!